



KANTI
— WATTWIL

Inhalt

Martin Gauer Editorial	3
Bettina Surber «Raum für eigenständiges Denken und Engagement»	4
Simon Dörig «Starke Wurzeln und Flügel»	6
Adrian Blatter Actionbound	8
Martin Gauer Der Neubau	10
Emil Müller «Wir erhalten viel mehr Platz»	12
Gabi Eugster Draussen und drinnen	14
Mattia Dinardo Jugendaustausch KSW – Genova mit der Unterstützung des Lotteriefonds	16
Michael Boller Eine Reise durch das München der NS-Zeit	18
Gaby Zimmermann Kanti Wattwil goes Hochschule: ETH-Studienwoche 2025	22
Aret Arevian Spass und Erfolg in Mathematik	24
Claudia Nüesch Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	26
Elisabeth Engi Slams über Slams – ein Schuljahr ganz im Zeichen des Poetry Slam	28
Debora Zani Bewegung im Orchesterleben	32
Claudia Dischl Vivaldis Magnificat zum Advent	34
Barbara Bucher König Ubu	36
Marcel Lanz Drei Sonette – zum Abschied von Antoinette Uebelhart	38
Felix Berger «Wir sind auch ein Sportgymnasium»	42
Sportliche Highlights	44
Unsere Abschlussklassen	46

Editorial

Panta Rhei, so heisst das modernste Schiff in der Flotte der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Der Name ist kein Zufall, auch wenn der Zürichsee nur ganz langsam fliesst. Panta Rhei ist ein Ausdruck, der dem griechischen Philosophen Heraklit zugesprochen wird und der seine damalige Vorstellung ausdrückt, dass sich alles in einem ständigen Wandel befinde. Heraklit glaubte, dass das Universum durch einen ständigen Prozess des Werdens und Vergehens gekennzeichnet und Veränderung eine konstante und unvermeidliche Kraft im Leben sei. Auch über 2500 Jahre später hat der Aphorismus

Die Zeit ist reif für ein modernes, neues und „wohnlicheres“ Schulhaus.

nichts von seiner damaligen Aktualität eingebüsst. Im Gegenteil, wir leben heute in einer Welt mit ganz ausserordentlicher Dynamik. Vieles, was im globalen Rahmen lange Zeit verlässlich und unveränderlich schien, mutiert, mathematisch ausgedrückt, gerade von der Konstanten zur Variablen. Auch auf der kleineren Skala der Kanti Wattwil ist vieles in Bewegung, glücklicherweise ohne die verstörenden Verwerfungen, wie wir sie gerade im globalen Massstab erleben. Ein weiterer Abschlussjahrgang der Kanti macht sich auf, die Welt zu erobern. Ein wichtiges Lebenskapitel der Maturandinnen und Maturanden ist abgeschlossen und ein neues beginnt – eins, dessen Seiten noch leer sind und nur darauf warten, vollgeschrieben zu werden. Die unteren Klassen

und wir Lehrpersonen werden in Wattwil bleiben – und freuen uns darauf, im nächsten Sommer aus dem altherwürdigen Kanti-Schulhaus an der Näppisuelistrasse in den neuen Holzbau im Rietstein umzuziehen. Die Zeit ist reif, reif für ein modernes, neues und „wohnlicheres“ Schulhaus. Auf solcherlei Veränderung freuen wir uns gerne. Eine Schule wie die Kanti Wattwil ist – ganz unabhängig vom laufenden Neubau-Projekt – ohnehin immer in Bewegung. Mit dem Abschlussjahrgang 2025 verlässt die erste Sport-Talentklasse nach fünf Jahren die Kanti. Gleichzeitig hat der Bildungsrat den seit fünf Jahren laufenden Schulversuch des KSW-Sportgymis in einen „regulären“ Status überführt. Und die Kanti Wattwil hat sich von Swiss Olympic als Label-Schule zertifizieren lassen. Gerne lade ich Sie ein, im Quer 2025 zu stöbern und sich von den vielfältigen Aktivitäten und Veränderungen an der Kanti Wattwil im vergangenen Schuljahr selber ein Bild zu machen.

■ Martin Gauer, Rektor



INTERVIEW MIT DER NEUEN REGIERUNGSRÄTIN BETTINA SURBER

«Raum für eigenständiges Denken»

Bettina Surber, seit einem Jahr an der Spitze des St.Galler Bildungsdepartements, teilt ihre Visionen und Herausforderungen im Interview: Von Chancengerechtigkeit über den Einfluss von KI bis hin zur Zukunft der Mittelschulen in einem wachsenden Kanton.

Sie leiten als Mitglied der Regierung seit einem Jahr das St.Galler Bildungsdepartement. Wie haben Sie den Rollenwechsel von der langjährigen Parlamentarierin und Fraktionschefin Ihrer Partei in die Regierung erlebt?

Der Wechsel war sehr intensiv. Ich musste mir in kurzer Zeit viel Wissen aneignen. Die Tage sind lang, die Agenda macht sich von selbst, meine Termine sind gesetzt. Als Fraktionschefin war ich es gewohnt, Positionen zu verhandeln und politische Mehrheiten zu suchen. Jetzt bin ich Teil eines Kollegialgremiums mit einer gemeinsamen Verantwortung für den Kanton. Das verlangt eine andere Haltung – weniger Pointierung, mehr Konsens und strategisches Denken über Parteigrenzen hinaus. Ich schätze diese neue Aufgabe sehr, insbesondere auch die Arbeit im Bildungsdepartement. Hier kann man die Zukunft gestalten – jene des Kantons und der ganzen Gesellschaft.

In Ihrer früheren Tätigkeit als Anwältin haben Sie sich oft für diejenigen eingesetzt, die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Chancengerechtigkeit in der Bildung ist ein Thema, das nicht nur im Zusammenhang mit dem Gymnasium diskutiert wird, sondern in allen Bildungs-Monitoring-Berichten zunehmend promi-

nenter erscheint. Wo stehen wir da im Kanton St.Gallen?

Der Kanton St.Gallen steht bei der Chancengerechtigkeit im interkantonalen Vergleich grundsätzlich gut da – das zeigen auch die Ergebnisse des Bildungsmonitorings. Dennoch sehen wir klare Herausforderungen. So bestehen nach wie vor Unterschiede in den Bildungschancen je nach sozioökonomischem Hintergrund der Familien. Wir arbeiten gezielt daran, diesen Faktoren entgegenzuwirken – zum Beispiel mit frühen Förderangeboten, einer stärkeren Ausrichtung auf individuelle Lernwege und dem Ausbau von Unterstützungsstrukturen an Schulen.

KI ist dabei, den Zu- und Umgang mit Information in vielen Lebensbereichen auf den Kopf zu stellen. Die neuen Möglichkeiten werden nicht nur Lernen, Unterricht und Bildung beeinflussen, auch ganze Job-Profile dürften sich künftig markant verändern, beispielsweise den Beruf als Anwältin, den sie ja bestens kennen. Welche Haltungen würden Sie unseren Maturandinnen und Maturanden für ihre berufliche Zukunft im KI-Umfeld empfehlen?

Ich habe als Anwältin oft erlebt, wie wichtig menschliche Urteilsfähigkeit, Empathie und die Fähigkeit zur differenzierten Argumentation sind. Das wird durch KI nicht ersetzt – im Gegenteil: Je mehr Maschinen Routinearbeiten übernehmen, desto wichtiger werden die Fähigkeiten, die nur Menschen mitbringen: kritisches Denken, ethische Fragen reflektieren und Verantwortung übernehmen. Das sind essenzielle Kompetenzen in einer Zeit, in der Entscheidungen komplexer und ihre

Auswirkungen weitreichender werden. Wer diese Kompetenzen hat, kann technologische Entwicklungen verantwortungsvoll einordnen – und gestalten, statt nur zu reagieren.

Bildungsthemen werden in der Schweiz medial gerne und breit diskutiert. Auf Ebene Volksschule dominiert im Moment wieder einmal die Diskussion ums Frühfranzösisch. Die Mittelschulen beschäftigt aktuell die Umsetzung der EDK-Reform „Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität“. In welche Richtung sollen sich die Bildung und die St.Galler Mittelschullandschaft mit Bettina Surber als Bildungschefin in den nächsten Jahren entwickeln?

Ich wünsche mir eine Mittelschule, die nicht nur Wissen vermittelt, sondern Persönlichkeiten stärkt. Eine Schule, die Raum lässt für eigenständiges Denken, für Engagement, für das Ringen um gute Argumente. Gerade in einer Zeit, in der einfache Antworten laut und präsent sind, brauchen wir junge Menschen, die differenziert urteilen können. Die neue Maturitätsverordnung gibt uns Impulse – entscheidend wird aber sein, wie wir sie konkret umsetzen. Ich setze mich dafür ein, dass wir diesen Wandel als Chance nutzen, mit den Schulen im Dialog und immer mit dem Blick auf die Lernenden und die Lehrpersonen.

Das Bundesamt für Statistik hat im April 2025 im Bericht „Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2025-2055“ die aktuellen Demografie-Prognosen für die Schweiz publiziert. Das erwartete Bevölkerungswachstum für den Kanton St.Gallen ist hoch und liegt deutlich über dem Schweizer Durchschnitt. Was heisst das für die St.Galler Mittelschulen?

Die Prognosen zeigen klar: Der Kanton wächst, und mit ihm wachsen auch die Anforderungen an unser Bildungssystem. Für die Mittelschulen heisst das: Wir müssen heute die Weichen stellen, damit wir auch morgen genügend Plätze, gut ausgebildete Lehrpersonen und eine zeitgemässe Infrastruktur bieten können. Dabei geht es nicht nur um Quantität, sondern auch um Qualität. Wir wollen Schulen, die wachsen können – ohne dass darunter die pädagogische Arbeit leidet. Das ist eine Herausforderung, aber auch eine grosse Chance zur Weiterentwicklung.

Sie haben als Schülerin selbst eine St.Galler Kanti besucht. Welche Erinnerungen sind Ihnen geblieben?

Ich war Schülerin an der Kanti am Burggraben, dort habe ich zwei Jahre Untergymnasium und vier Jahre Gymnasium verbracht. Die Kanti hat mir beigebracht, nicht vorschnell zu urteilen, sondern Zusammenhänge zu erkennen und Argumente abzuwägen. Diese Erfahrung prägt mich bis heute – auch in meiner politischen Arbeit. Ich wünsche mir, dass unsere Mittelschulen auch in Zukunft solche Räume bieten.

■ Interview mit
Martin Gauer



INTERVIEW MIT DEM NEUEN LEITER DES AMTS FÜR MITTELSCHULEN

«Starke Wurzeln und Flügel»

Simon Dörig leitet seit dem 1. April 2025 das Amt für Mittelschulen des Kantons St.Gallen (AMS). Im Interview erzählt er über sich, die Rolle des AMS und die neuen Schwerpunkte Interdisziplinarität und transversale Kompetenzen.

Seit dem 1. März 2025 leiten Sie das Amt für Mittelschulen des Kantons St. Gallen (AMS). Wie würden Sie dessen Rolle definieren?

Ich sehe uns in erster Linie als Dienstleister für die Mittelschulen. Wir bieten Dienstleistungen im Personalwesen und rechtliche Auskünfte an und leiten Projekte wie das Lernnavi und das „Gymnasium der Zukunft“ (GdZ). All dies tun wir mit dem Ziel, gute Rahmenbedingungen für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulleitungen zu schaffen.

Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Amtszeit setzen?

Ich möchte die Stärke unseres Teams nutzen, um innovative Projekte für Schülerinnen und Schüler zu realisieren, insbesondere durch neue Unterrichtsformate und inspirierende Lernsettings zum Thema „Kritisches Denken“. Zudem möchte ich das Bewusstsein für eine ausgewogene Balance zwischen digitalen und haptischen Lernmethoden fördern.

Wenn wir in fünf Jahren auf Ihre bisherige Amtszeit

zurückblicken, welche „Handschrift“ möchten Sie hinterlassen haben?

Ich möchte, dass in fünf Jahren auf eine Zeit des verstärkten Austauschs und der Zusammenarbeit zurückgeblickt wird. Mein Ziel ist es, die Kräfte der Mittelschulen zu bündeln, um gemeinsam innovative Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Zudem strebe ich eine verstärkte Kooperation mit verschiedenen Anspruchsgruppen an, darunter andere Kantone und der Bund, um die Bildungslandschaft im Kanton St.Gallen nachhaltig zu stärken und weiterzuentwickeln.

Etwa durch die Förderung der Interdisziplinarität und der transversalen Kompetenzen?

Genau, wir messen diesen Konzepten grosse Bedeutung bei. Im Kanton St. Gallen werden diese Kompetenzen im Moment unter anderem durch die IT-Bildungsoffensive (ITBO) und „Gymnasium der Zukunft“ gestärkt.

An Mittelschulen werden Modellprojekte entwickelt und umgesetzt, um die fachübergreifende Zusammenarbeit zu fördern. Das Projekt "Blended Learning" an der Kantonsschule am Burggraben und der Kantonsschule Heerbrugg erweitert den traditionellen Unterricht durch digitale Komponenten, wobei Lehrpersonen aus verschiedenen Fachbereichen zusammenarbeiten. Zusätzlich wird an der Kantonsschule Wattwil eine ICT-Support-Plattform aufgebaut und erprobt. Diese Projekte zeigen, wie durch digitale Ansätze und technische Infrastruktur die interdisziplinäre Arbeit zwischen verschiedenen Fachgruppen und Bildungsstufen gestärkt wird.

Sie haben in Asien gearbeitet. Wie haben diese Erfahrungen Ihre Perspektive auf die Bildungsarbeit in der Schweiz beeinflusst?

Während meiner Tätigkeit als Rektor der Schweizerschule Bangkok habe ich erlebt, wie wichtig ein respektvoller Umgang miteinander ist. Das Motto lautet dort: Wer anderen Gutes tut, tut damit auch etwas Gutes für sich selbst. Doch ich habe bei staatlichen Schulen auch Situationen erlebt, die fast militärisch anmuteten. Seither schätze ich unser Demokratieverständnis und den Umgang auf Augenhöhe umso mehr.

Könnten Sie uns etwas über Ihren persönlichen Hintergrund erzählen? Wie haben Ihre Erfahrungen als Appenzeller und Weltenbummler Ihre Arbeit beeinflusst?

Ich habe starke Wurzeln und Flügel. Meine Appenzeller Herkunft gibt mir Bodenständigkeit und Verlässlichkeit, während meine internationalen Erfahrungen mir Offenheit und Flexibilität gebracht haben. Diese Kombination hilft, über den Tellerrand hinauszudenken und verschiedene Lebens- und Arbeitserfahrungen zusammenfliessen zu lassen.

Was hat Sie dazu bewogen, im Bildungsbereich, insbesondere im Mittelschulbereich, zu arbeiten?

Ich habe selbst das Gymnasium in Appenzell besucht und habe gute Erinnerungen daran. Nach meinem Studium der Ökonomie mit Schwerpunkt KMU bin ich eher zufällig im Bildungsbereich gelandet – zunächst als Lehrer, dann als Schulleiter und schliesslich als Amtsleiter in der In-

nerschweiz und nun in St.Gallen. Bildung schafft Möglichkeiten – für andere und für sich selbst. Ich schätze den Austausch mit engagierten Menschen, die aus unterschiedlichen Perspektiven ein gemeinsames Ziel verfolgen: junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten.

Für eine ausgewogene Balance zwischen digitalen und haptischen Lernmethoden.

Wie verbinden Sie Ihre internationalen Erfahrungen mit Ihrer aktuellen Rolle im Kanton St.Gallen?

Ich bin dankbar für den Erfahrungsschatz aus den unterschiedlichsten Bereichen. Als Leiter einer kleinen Schule in Bangkok habe ich jeden Morgen die Eltern persönlich begrüsst und dabei viel über deren Befindlichkeit, deren Sorgen und Interessen erfahren. Wir konnten flexibel auf die Bedürfnisse eingehen und boten mit der Schule und ihrem Angebot gleichsam Stabilität.

So entstand eine Balance zwischen Stabilität und Wandel, die mich heute noch kennzeichnet: Die Bildungspolitik kann emotional sein, denn jeder ist auf irgendeine Art von der Schule betroffen.

In Bezug auf den Kanton St.Gallen gilt es einerseits, die Kooperation zwischen den St. Galler Mittelschulen zu stärken. Andererseits ist St.Gallen ein Ringkanton mit städtischen und ländlichen Regionen. Die Mittelschulen sollen den Freiraum haben, auf die spezifischen Bedürfnisse ihrer Einzugsgebiete einzugehen und ein passendes Angebot zu schaffen, mit dem sie sich gut profilieren können.

■ Interview mit Mathias Piconi

Actionbound!

Wo finde ich das Zimmer m10?
 Wo befindet sich das Sekretariat und warum ist diese Information wichtig für mich?
 Wo befindet sich der Kraftraum in der Rietsteinturnhalle?
 Und welcher Weg führt mich am schnellsten an die Aussenstandorte an der Ebnerstrasse?

Mit dem Schulbeginn an der Kanti Wattwil stellen sich viele Fragen, die nicht immer in wenigen Worten beantwortet werden können. Der Actionbound-Kanti-Rundgang bietet am ersten Schultag Orientierung. Mithilfe der App werden die Schülerinnen und Schüler auf spielerische und kooperative Weise durch die Räumlichkeiten des Hauptgebäudes und der Aussenstandorte geführt. In rund einer Schulstunde werden die wichtigsten Zimmer und Einrichtungen besucht und können gleich mit dem eigenen Stundenplan abgeglichen werden. So steht einem erfolgreichen Start an der Kanti Wattwil zumindest geografisch nichts mehr im Wege.

■ Adrian Blatter, Geografie



Der Neubau

Das alte Kanti-Gebäude ist 1970 als erste Kanti für 'St.Gallen-West' eröffnet worden; bis dahin verfügten die Regionen Linth und Toggenburg über keine eigene Kanti im Kantonsgebiet. Die neue Kanti Wattwil war damals ein toller Neubau und ein modernes Schulhaus mit architektonischen Qualitäten, die die Zeit bis heute überdauert haben. Aber die Zeiten ändern sich. Wir wissen alle nur zu gut, dass die Pädagogik und damit auch die Bedürfnisse der Schule nicht mehr dieselben sind wie vor 50 Jahren. Und wie so oft bei Bildungsbauten: Planung, Bau und reale demografische Entwicklung sind selten deckungsgleich. Die erste Kanti in Wattwil wurde bereits wenige Jahre nach ihrer Eröffnung Opfer des eigenen Erfolgs. Die Entwicklung der Schülerzahlen hat das Raumangebot der für maximal 450 Schülerinnen und Schüler gebauten Kanti schon ab Mitte der 70er-Jahre überfordert. Seit mittlerweile über fünfzig Jahren müssen an verschiedenen Standorten Dependance-Gebäude zugemietet werden, was den Schulbetrieb nicht vereinfacht hat. Für die Klassen wie auch die Lehrpersonen haben die vielen Schulhauswechsel in den Pausen zwischen den verschiedenen Standorten für ziemlich bewegten Unterricht gesorgt.

Der Kanti-Neubau im Rietstein wird dieser langen Durststrecke nun endlich ein Ende setzen. Auch wenn die *Züglete* im Sommer 2026 ein ziemlicher *Hoselupf* werden dürfte, freuen wir uns alle ausserordentlich auf den neuen, modernen, hellen, sympathischen und nachhaltigen Holzbau!

■ Martin Gauer, Rektor



«Wir erhalten viel mehr Platz»



Drei Fragen an Emil Müller, Prorektor und seit 2021 Schulvertreter der Kanti Wattwil im Neubauprojekt des St.Galler Hochbauamts.

Du vertrittst im Neubauprojekt der Kanti Wattwil seit vier Jahren die Interessen der Schule, also der Schülerinnen und Schüler und auch der Lehrpersonen. Wie hast du die letzten vier Jahre erlebt?

Es waren bisher vier sehr lehrreiche Jahre. Im Planungsteam sitzen Leute des Hochbauamts, des Architekturbüros, der Fachplaner – alles Profis, die schon mehrere Häuser gebaut haben. Da war es für mich als Anfänger in diesem Bereich nicht immer ganz einfach, die Abläufe und die technischen Details zu verstehen. An vielen Stellen sind die Details für uns als Nut-

zer auch nicht relevant. Bei der Auswahl und Planung der Lüftungsgeräte oder des Isolationsmaterials habe ich nicht viel mitgeredet. Aber die Frage nach Wandtafeln oder der Position der Steckdosen in den Schulzimmern hat für uns als Nutzende sehr grosse Relevanz. Da habe ich mich sehr intensiv eingebracht.

Bei vielen Fragen waren und sind auch unsere Fachgruppen involviert, die neben dem normalen Schulbetrieb enorm viel Planungsarbeit und Grips ins Projekt gesteckt haben. Ohne diesen Rückhalt wäre das Projekt gar nicht zu stemmen.

Hochbauamtsintern gilt unser Neubau der Kanti Wattwil als Vorzeigeprojekt, weil bisher alles reibungslos läuft. Das haben wir unter anderem auch unserem Architektenteam von Gunz und Künzle zu verdanken. Sie sind sehr dienstleistungsorientiert und möchten das beste Haus für unsere Bedürfnisse bauen. Das stimmt mich immer wieder sehr optimistisch, dass wir tatsächlich ein spektakuläres neues Schulhaus erhalten, in dem wir unsere Ideen von zeitgemäßem Unterricht umsetzen können.

Seit über 50 Jahren ist die Kanti Wattwil im altherwürdigen Glaus- und Stadlin-Bau zu Hause – in einem prägnanten Bau in typischer Architektur der 70er-Jahre, der starke architektonische Qualitäten aufzuweisen hat. Was erwartet die künftigen Nutzerinnen und Nutzer im Neubau?

Wir erhalten vor allem viel, viel mehr Platz. Vorbei die Zeiten, in denen auf jeder Treppenstufe und in allen Fluren

Schülerinnen und Schüler sitzen, um sich zu verpflegen oder zu arbeiten. Wir erhalten eine richtige Mensa, die im Beizenstil möbliert sein wird und hoffentlich zum Herzen des Campus Wattwil werden wird. Künftig werden unsere Lehrpersonen ausreichend Arbeitsplätze an der Schule benutzen können. Das neue Arbeitszimmer wird fast die Grösse der heutigen Aula haben. Die neue Aula wird dagegen doppelt so gross sein und für Konzerte, Vorträge, Vorspielabende und Theatervorführungen ausgerüstet sein. Daneben gibt es moderne, helle und gut

belüftete Klassenzimmer sowie zahlreiche Zusatzräume, in denen die Lernenden ausserhalb der Klassenzimmer arbeiten können. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, um unsere Ideen von moderner Pädagogik im Alltag umzusetzen. Sowohl für Lehrpersonen als auch für unsere Schülerinnen und Schüler wird es endlich genügend Raum geben, um sich aufzuhalten, sich zu begegnen, zu arbeiten und sich wohlfühlen. Dies ist für eine Vollzeitschule von zentraler Bedeutung.

■ Interview mit Martin Gauer





ACADEMIA-LAGER IM BERGELL

Draussen und drinnen



Draussen, das ist im Val Bregaglia, in einem wunderschönen Tal, zum Kanton Graubünden gehörend, aber italienischsprechend. Es ist eine faszinierende Landschaft, Natur pur. Im nahen Engadin laden die Seen zum Forschen ein, auf beiden Seiten des Tals die Berge, soweit das Auge reicht. Und mittendrin: die jungen Forscherinnen und Forscher der Jugendforschungsgruppe *academia*. Es ist ein Erfolgsmodell seit über 20 Jahren. Schülerinnen und Schüler aus allen Klassenstufen forschen zusammen. Mit dabei sind auch ehemalige Ab-

solventinnen und Absolventen der Kanti Wattwil, die inzwischen an der Universität oder der ETH studieren – oder ihr Studium vielleicht schon erfolgreich abgeschlossen haben. Sie alle kommen zurück: jeden Herbst ins Lager und während des Jahres fast jede Woche an die Kanti zum *academia*-Treffen. Alle geben ihr Wissen weiter: die Älteren an die Jüngeren. Sie unterstützen einander und tauschen Erfahrungen aus. So bildet sich eine einzigartige Gemeinschaft und eine unvergessliche Atmosphäre, insbesondere während der Lagerwoche.

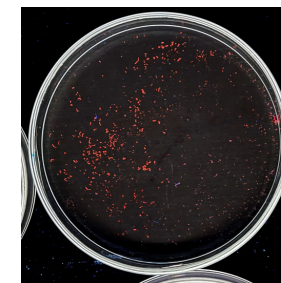
Es ist eine faszinierende Landschaft.
Natur pur.

Aber noch wollen wir von draussen erzählen. Von den langen Wanderungen auf die Berge, um aussergewöhnliche Mineralien zu finden und zu untersuchen. Von ausgedehnten Spaziergängen durchs Tal, um Neophyten zu entdecken, zu katalogisieren und schliesslich auszureissen und richtig zu entsorgen. Es ist ein aktuelles Thema, gekoppelt mit der Globalisierung und dem Klimawandel.



Aber draussen beobachtet eine Gruppe auch so etwas „Gewöhnliches“ wie den Hausspatz, es gibt ihn auch als verwandten Italiensperling, und im Val Bregaglia sind beide Arten sowie deren Hybride zu finden. Viele Bilder der Vögel werden gemacht, es wird eine Methode entwickelt, um die Verbreitung im Tal aufzuzeigen.

Und das passiert dann drinnen. Im Lagerhaus, wo hunderte von Fotos ausgewertet werden. Drinnen ist ein emsiges Treiben. Tagsüber und noch mehr gegen Abend. Da wird versucht, die DNA aus Nadeln von Pinien zu extrahieren, um sie später sequenzieren zu lassen. Eine Gruppe misst, wie eine Basilikumpflanze in einer abgeschlossenen Umgebung auf unterschiedliche Umweltreize reagiert.



Drinnen und draussen arbeitet die Radioastronomie-Gruppe daran, die Wasserstoffkarte der Milchstrasse durch neue Messungen mit dem Radioteleskop zu vervollständigen. Es ist ein Langzeitprojekt, das bereits im vergangenen Jahr gestartet ist und auf dem Dach der Kantonsschule weitergeführt wird.



Ebenfalls drinnen und draussen, auf der Terrasse, isoliert eine Gruppe Mikroplastik aus Sandproben und macht den Mikroplastik später mit Fluoreszenz-Farbstoffen sichtbar. Dazu muss die Gruppe aber wieder nach drinnen gehen – später dann – an die Uni Zürich. Denn die interdisziplinäre und stufenübergreifende Zusammenarbeit geht weit über die Lagerwoche hinaus und inzwischen gibt es ein Netzwerk an Universitäten, welches die *academia* mit Rat und Tat unterstützt. Aber das ist wiederum eine andere Geschichte.

■ Gabi Eugster, Chemie

Jugendaustausch KSW – Genova mit der Unterstützung des Lotteriefonds



Der St. Galler Lotteriefonds fördert europaweit Jugendaustausche und setzt sich damit für die internationale Verständigung und den kulturellen Austausch junger Menschen ein. Durch diese Unterstützung erhalten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, über Landesgrenzen hinweg neue Perspektiven zu gewinnen und wertvolle interkulturelle Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Ein gelungenes Beispiel für diese Förderung ist der Jugendaustausch zwischen der Kantonsschule Wattwil und dem Liceo Pertini in Genua.

In Genua setzte sich die Klasse aus Wattwil intensiv mit dem Thema Migration auseinander und erkundete zusammen mit der Klasse aus Genua das Museo della Migrazione, das unter anderem zahlreiche Erfahrungsberichte aus der Schweiz präsentiert. Zu den schönsten Momenten zählte auch das gemeinsame Erkunden

der malerischen ligurischen Küste: Zusammen führen die Klassen nach Camogli und Portofino, genossen die Zeit am Meer und entdeckten im Aquarium und im Museo del Mare die Vielfalt des maritimen Lebens. Ausserdem entstand in Genua eine Sammlung von Rezepten, die



die Schülerinnen und Schüler von ihren Austauschfamilien erhalten haben – ein kulinarisches Andenken an die herzliche Gastfreundschaft, die sie erleben durften. Die Klasse aus Genua hat in Wattwil hingegen gleich sämtliche Schwerpunktklassen Italienisch kennengelernt. „Ihre“ Austauschklasse hat ihnen Rapperswil vorgestellt und sie über den Steg nach Pfäffikon geführt. Mit der zweiten Klasse haben sie den Rigi bei eisigen Temperaturen erklommen und sich in Luzern von den Strapazen erholt. Ein grosser Wunsch der Klasse aus Genua war es, Zürich und seine Universitä-

ten kennenzulernen. Dieser erfüllte ihnen die dritte Klasse – samt süsser Überraschung: einen Besuch im Schokoladenmuseum Lindt & Sprüngli. Neben Luzern und Zürich besuchten sie auch St.Gallen und erkundeten mithilfe von Karten und Rätseln, die die Klassen ihnen erstellt hatten, die Altstadt. Zentraler Begegnungsort und Ausgangspunkt aller Aktivitäten war jedoch stets die Kantonsschule Wattwil, wo die italienischen Jugendlichen mehrere Lektionen direkt miterleben konnten.

■ Mattia Dinardo, Italienisch



Eine Reise durch das München der NS-Zeit



Ein trauriger Höhepunkt der Exkursion nach München ist der Weg, der nach links an den hohen Pappeln vorbei in den hinteren Bereich der Gedenkstätte führt. Dort liegt der im Lageplan als „Krematoriumsbereich“ gekennzeichnete Teil des ehemaligen Häftlingslagers im KZ Dachau. Der Gang durch das längliche Haus mit

der Gaskammer und den Kremationsöfen geht einem unter die Haut. Im Ergänzungsfach Geschichte, das als Wahlpflichtfach für die Klassen im vierten Schuljahr konzipiert und geschichtlich interessierten Schülerinnen und Schülern offensteht, reisen wir seit vielen Jahren nach München und besuchen die Stadt,

in welcher der Nationalsozialismus seinen Ursprung hat. Auf den Spuren der „Bewegung“ von Hitler, selbst lange wohnhaft in München, bewegen wir uns unter der kundigen Leitung einer ausgewiesenen Stadtführung von der Feldherrnhalle (Hitler-Putsch) über die Briennerstrasse (Gestapo), am Gebäude der „Hochschule für Theater und Musik“ vorbei (Münchner Abkommen) zum Königsplatz (Bücherverbrennung). Hier befindet sich heute auch das NS-Dokumentationszentrum, wo wir vieles über die frühen Jahre der NSDAP und die Gründe erfahren, weshalb diese Partei im Milieu der 1920er Jahre gerade hier in München Fuss fassen konnte.

Unterkunft und bayrische Kultur

Die Jugendherberge am Rotkreuzplatz, wo wir übernachten, ist kürzlich umgebaut und frisch renoviert worden. Sie lädt Touristinnen und Touristen aus der ganzen Welt ein, die Stadt zu besuchen, die natürlich viel mehr zu bieten hat als Nazi-Geschichten. Das Thema ist aber alles andere als verstaubt. Die Leiterinnen und Leiter der Führungen durch Stadt, Dokumentationszentrum und Gedenkstätte stellen immer auch Bezüge zur Gegenwart her. Und tatsächlich wirken die Schauplätze und ihre Geschichte dahinter angesichts heutiger Themen beklemmend aktuell (Überwachung, Separatfrieden, Bücherverbot).

Eine gesunde Portion bayrischer Kultur erhalten wir dann beim gemeinsamen Nachtessen im Augustiner-Keller an der Arnulfstrasse, einer Bierhalle mit grossem Saal und vielen kleineren Nebenhöhlen.

Und wenn gerade keine Musikkapelle aufspielt, lässt es sich in den wenigen Minuten zwischen Bestellung und Speisenslieferung auch auf erträglichem Lautstärkelevel reden. Separat bezahlen? Kein Problem und schnell erledigt. Das bayerische «Derblecken» muss man aber schon aushalten.

Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau

Der zweite Tag steht dann im Zeichen des Besuches der KZ-Gedenkstätte in Dachau. Mit der S-Bahn erreicht man die Stadt Dachau in gut 20 Minuten, von dort sind es ein paar Minuten Busfahrt bis zum ehemaligen Konzentrationslager. Beklemmend auch dies: So nahe bei München nahm das KZ-System seinen Anfang und führte schliesslich zur Tötungsmaschinerie des NS-Reiches. Dachau war dabei das erste KZ der Nationalsozialisten und Vorbild für den Bau der Vernichtungslager weiter im Osten. Bis zum Schluss diente die Anlage auch als Ausbildungszentrum für die SS-Wachen, die später überall eingesetzt wurden.

Der Rundgang durch die Gedenkstätte dauert über 2,5 Stunden und führt vom Eingangsbereich mit der zynischen Aufschrift „Arbeit macht frei“ durch die Verwaltungsgebäude, den Zellentrakt („Bunker“) über die ehemaligen Häftlingsbaracken schliesslich nach hinten links in den Krematoriumsbereich. Die Führung endet dort und lässt einen nachdenklich zurück.

Die Dramaturgie der Exkursion vom Odeonsplatz, wo 1914 noch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs bejubelt wurde, bis

zum Ort des Jahrhundertverbrechens, der sich im hinteren Teil des KZ Dachau symbolisch für das ganze Ausmass dem Besucher eröffnet, lässt nicht selten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den Emotionen überwältigt werden. Die Rückfahrt nach München ist immer der stillste Teil der Reise.

Ganz ohne Zuversicht wollen wir die Schülerinnen und Schüler am Ende der zweitägigen Erkundungstour durch das München der NS-Zeit nicht heimreisen lassen. Die letzte Station der Exkursion findet sich in Form einer kleinen, informativen Ausstellung an der Ludwig-Maximilian-Universität, Alma Mater der Geschwister Scholl und anderer Studierender und Professoren, die sich 1943 mit Flugblättern gegen das Hitler-Regime aufzulehnen versuchten. Die unmittelbare Wirkung der mutigen Aktionen der Gruppe „Weisse Rose“ war schliesslich bescheiden und sie endete mit der Hinrichtung ihrer Mitglieder. Die Handlungen der Widerstandsgruppe und ihre Haltung vor

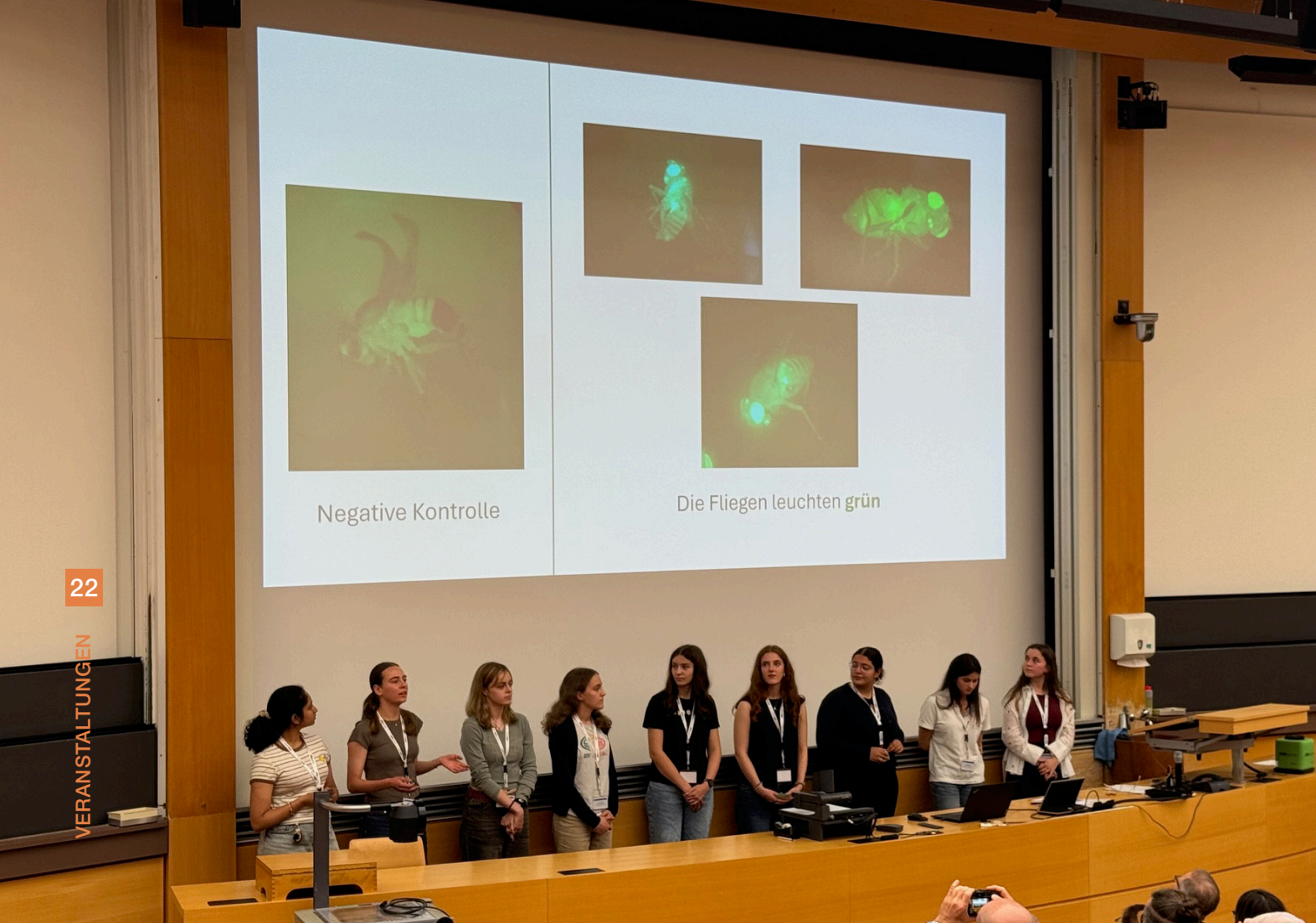


dem Volksgerichtshof, wo sie trotz drohender Todesstrafe selber Anklage gegen die NS-Diktatur erhoben, machen aber Eindruck und wirken bei den jungen Besucherinnen und Besuchern der kleinen Ausstellung nach, die in ähnlichem Alter wie Sophie Scholl damals sind.

Die Exkursion im Rückblick: Lektionen für die Zukunft

Mit vielen Eindrücken im Gepäck geht es schliesslich zurück zum Hauptbahnhof. Die Rückfahrt nach Wattwil mit dem Zug dauert im Idealfall 3,5 Stunden. Dieser Idealfall tritt selten ein. Die Schülerinnen und Schüler haben auf der Rückfahrt die Gelegenheit, die Erfahrungen zu verarbeiten. Oft wird die Zeit auch mit dem Lesen der Maturalektüre, die schon bald geprüft werden wird, gefüllt. Bei einigen sind bestimmt auch Werke mit dabei, die vor über 90 Jahren auf dem Königsplatz in München verbrannt wurden.

■ Michael Boller, Geschichte



Kanti Wattwil goes Hochschule: ETH-Studienwoche 2025



An der ETH-Studienwoche für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nehmen jedes Jahr im Juni jeweils über hundert Kanti-Schülerinnen und -Schüler im Alter von 16 bis 19 Jahren aus der ganzen Schweiz und auch aus dem Ausland teil, die sich für Forschung und Wissenschaft interessieren.

Für eine Teilnahme muss man sich für ein Projekt seiner Wahl bewerben, die Anzahl der Teilnehmenden ist limitiert.

Von der Kanti Wattwil haben fünf Schülerinnen und Schüler einen begehrten Platz in der Studienwoche erhalten, konnten also das ETH-Komitee mit ihren Bewerbungsvideos überzeugen. Die diesjährigen Projekte lagen in Bereichen wie Umweltingenieurwissenschaften, Mathematik, Biologie, Agrarwissenschaften, Elektrotechnik und Informationstechnologie, Physik oder Bauingenieurwissenschaften.

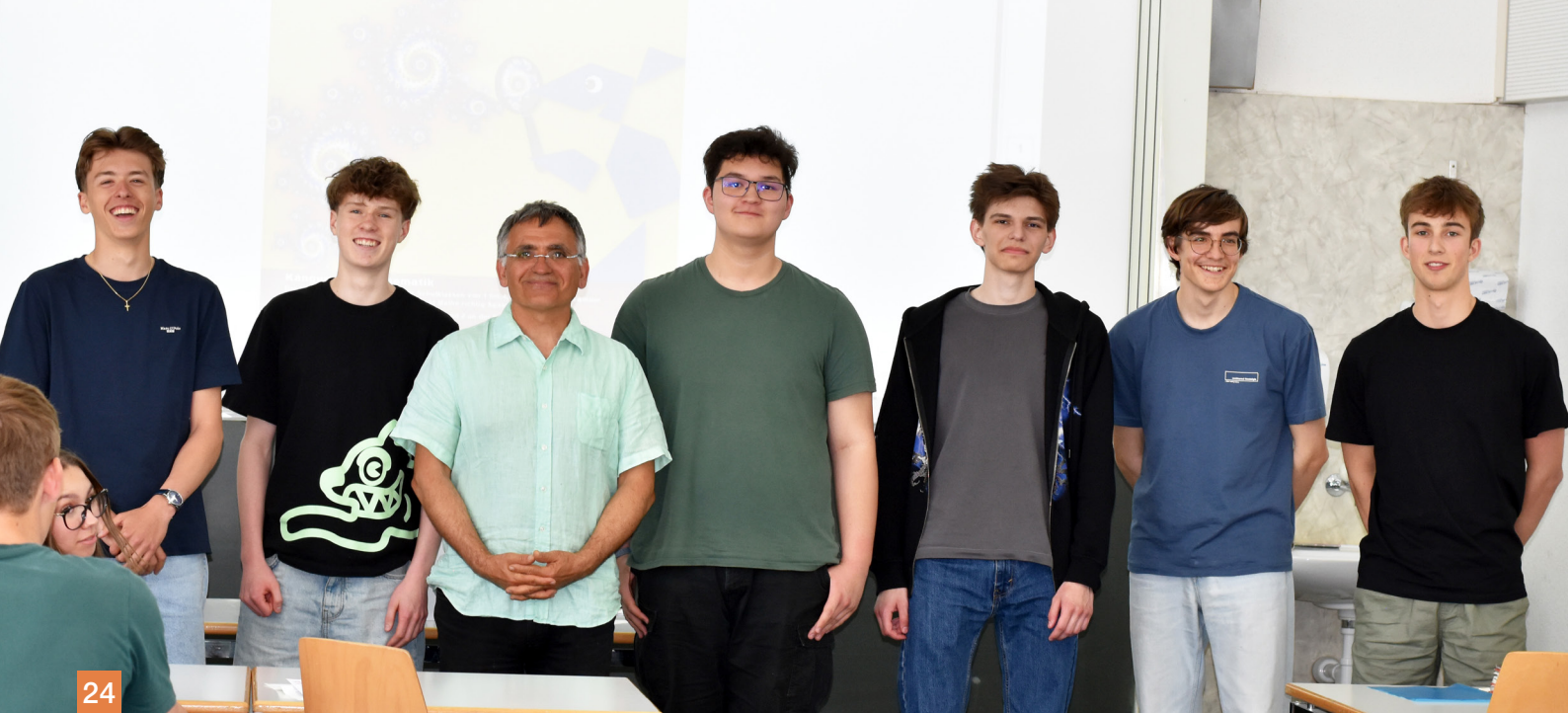
So war der Welthunger resp. die Landwirtschaft im Klimawandel ein Thema, an Fruchtfliegen wurden zelluläre Vorgänge bei der Krebsentstehung untersucht und in der ETH-Bauhalle wurde der Einfluss der Wasserströmung beim Brückenbau modelliert. Es wurden Drohnen selbst gebaut und programmiert, die Biodiversität des Mikrobioms von Korallen aus dem Zoo Zürich wurde molekulargenetisch analysiert, in der Mathematik tauchte man in den Kosmos der Kurven und der Kryptographie ein. Mit der C-14-Radiocarbonatierung wurde das Alter eines Kaktus bestimmt und bei den Umweltingenieurwissenschaften befasste man sich mit dem Vermessen vom Wachstum von Bäumen, mit Fischwanderungsmöglichkeiten bei Wasserkraftwerken oder mit der Erkennung von Luftschadstoffen. Am 6. Juni 2025 war es wieder soweit und die Teilnehmenden durften ihre Projekte einem grossen Publikum vorstellen. Dass ausgerechnet die Tontechnik der ETH Probleme bereitete, sorgte für Schmunzeln im Publikum und verlangte von den

Vortragenden eine laute Stimme, was die meisten souverän gemeistert haben. Anschliessend durften die Gruppen ihre Resultate auf einem Poster in der Wandelhalle zeigen und bei einem Apero die vielen Fragen aus dem interessierten Publikum beantworten.

Einmal mehr war es eine grosse Freude, die Begeisterung der Teilnehmenden zu spüren. So wurde der ETH für die grossartige Möglichkeit gedankt, auf diese Weise ganz direkt Einblick in die aktuelle Forschung zu bekommen und gleichzeitig wertvolle Kontakte mit Gleichgesinnten zu knüpfen. Der grosse Aufwand der ETH bei der jährlichen Umsetzung dieser Studienwoche hat sich auf jeden Fall wieder gelohnt, denn selbst mitmachen ist doch beste Werbung für Wissenschaft an der ETH und somit eine gute Investition in unsere Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, welche man für ein Studium an der ETH begeistern möchte.

■ Gaby Zimmermann, Biologie





Xavier Alain Andreaus, Andri Leimbacher, Aret Arevian, Colin Erzinger, Tymur Haivoronskyi, Elia Ritler, Nils Vandenbrouck

INTERNATIONALER KÄNGURU-WETTBEWERB

Spass und Erfolg in Mathematik

Die Kanti Wattwil nimmt am Känguru-Mathematikwettbewerb teil, einem globalen Wettbewerb, der Begeisterung für Mathematik weckt.

Jedes Jahr findet weltweit der "Känguru der Mathematik"-Wettbewerb statt. Er besteht aus Multiple-Choice-Aufgaben und zieht rund 6 Millionen Teilnehmende in über 100 Ländern in seinen Bann – in der Schweiz haben dieses Jahr 40'000 Schülerinnen und Schüler teilgenommen. Die Teilnehmenden mussten in 75 Minuten eine Reihe von Aufgaben lösen. Dabei variiert die Anzahl der Aufgaben je nach Klassenstufe: Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 3/4 und 5/6 bearbeiten je 24 Aufgaben, während die Klassenstufen 7/8, 9/10 und 11 bis 13 je 30 Aufgaben lösen müssen.

Die Wattwiler Rangliste

An jeder Altersstufe nahmen dieses Jahr rund 6.000 Schülerinnen und Schüler teil.

Entsprechend beeindruckend sind die Ergebnisse, die von folgenden Schülern der Kanti Wattwil erzielt wurden:

Stufen 9/10:

Andri Leimbacher

Klasse 2P – Rang 50

Colin Erzinger

Klasse 1P – Rang 102

Xavier Alain Andreaus

Klasse 2P – Rang 175

Stufen 11 bis 13:

Tymur Haivoronskyi

Klasse 4P – Rang 17

Elia Ritler

Klasse 4NP – Rang 39

Nils Vandenbrouck

Klasse 4NP – Rang 58



Andri Leimbacher



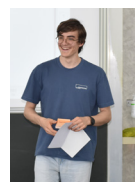
Colin Erzinger



Xavier Alain Andreaus



Tymur Haivoronskyi



Elia Ritler



Nils Vandenbrouck

Für die besten Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Wattwil war eine kleine Prämierung vorgesehen. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten hielt Aret Arevian eine inspirierende Rede, die nun veröffentlicht

wird. Diese Rede würdigt nicht nur die herausragenden Leistungen der Schüler, sondern betont auch die Freude und den Spass am Umgang mit mathematischen Herausforderungen.

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrpersonen, liebe Gäste

Wie viele Beine hat ein Hund, der auf drei steht und mit dem vierten ein Selfie macht? Heute stehen wir vor vielen klugen Köpfen, die sich mit Neugier, Ausdauer und viel Freude am Knobeln den kniffligen Aufgaben des Känguru-Wettbewerbs gestellt haben. Mathematik ist nicht immer beliebt. Sie hat den Ruf, trocken zu sein, streng, manchmal sogar gnadenlos. Aber – das Känguru hat gezeigt: Mathe kann witzig, spielerisch, manchmal sogar ein bisschen verrückt sein. Es kommt nicht nur darauf an, wie schnell man rechnet. Es kommt darauf an, wie gut man denkt.

Wir gratulieren heute ganz besonders jenen, die viele richtige Lösungen gefunden haben – und sogar einen weiten Känguru-Sprung geschafft haben. Ihr seid heute unsere Mathe-Akrobatinnen und -Akrobaten – und darauf dürft ihr stolz sein!

Herzlichen Glückwunsch euch allen – für euren Mut, eure Neugier und eure Denkfriede. Bleibt weiter so neugierig, auch wenn die Aufgaben knifflig sind. Danke euch – und: Hüpf weiter so durch die Welt der Zahlen!

■ Aret Arevian, Mathematik

Aret Arevian mit Tymur Haivoronskyi und Daniel Simonett





Deutsch als Zweitsprache (DaZ)



Das Ziel des DaZ-Kurses ist die spezifische Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Muttersprache sowie die Erlangung der allgemeinen Studierfähigkeit.

Aktuell besuchen den DaZ-Kurs an der Kanti Wattwil sieben Erstklässlerinnen

Individuelle Förderung im Unterricht

Wegen der heterogenen Voraussetzungen arbeitet die Lehrperson während des Kurses sehr häufig individualisiert. Das heisst, die Schülerinnen und Schüler schreiben beispielsweise einen Text, den sie anschliessend individuell mit der Lehrperson besprechen, bevor sie ihn überarbeiten. Bei den Lehrpersonen, die für den DaZ-Unterricht an der Kanti Wattwil zuständig sind, handelt es sich um die

■ Claudia Nüesch, Deutsch

Die Schülerinnen und Schüler des DaZ-Kurses beschreiben ihre Erwartungen in Bezug auf den DaZ-Kurs, ihre Erfahrungen mit der deutschen Sprache, die Bedeutung von Sprache im Allgemeinen und Mehrsprachigkeit im Besonderen wie folgt:



«Eine Sprache bedeutet für mich eine Art Kunst, einen neuen Weg, wie ich mit neuen Menschen reden kann.»

«Ich habe Spass, Sprachen zu lernen, aber Deutsch mag ich nicht so sehr. Ich finde, es ist ein Muss, Deutsch zu lernen.»

«Nachdem ich in der Oberstufe die Note 3 in Deutsch gekriegt habe, hat mir meine damalige Deutschlehrerin gesagt, ich würde die Kanti wahrscheinlich nicht schaffen. Aber ich wollte ihr beweisen, dass sie falsch lag – und das tat ich auch.»

«Ich möchte mein Deutsch verbessern, so dass ich einen Aufsatz ohne 40 Kasus-Fehler schreiben kann.»

«Mehrsprachigkeit spielt eine grosse Rolle in meinem Leben. Sie verbindet nicht nur Leute, sondern auch Kultur und Kunst. Ohne Mehrsprachigkeit im Leben bin ich nichts.»

Slams über Slams – ein Schuljahr ganz im Zeichen des Poetry Slam

Acht Klassen liessen sich im Rahmen des Deutschunterrichts auf ein spielerisches Fechten mit Worten, mit der eigenen Stimme, mit Rhythmus, Melodie und Klang in der Sprache ein. Sie präsentierten uns im zweiten Quartal drei Abende, die unter die Haut gingen, aber auch zum Lachen und zum Nachdenken anregten.

Luana Högger gewann den Poetry Slam der Kanti Wattwil, **Nora Fornaro** sicherte sich den Meistertitel beim Finale der Mittelschul-Slammeisterschaft in St.Gallen und sechs mutige Slammerinnen, darunter **Jasmin Jauch**, trauten sich, ihre Texte beim diesjährigen Jahresschlussessen vor gut 100 Mitarbeitenden und Lehrpersonen zu präsentieren. Nachfolgend finden Sie einige Auszüge aus der bunten Palette der diesjährigen Slams – gute Lektüre!

■ Elisabeth Engi, Deutsch



Von links nach rechts: Luana Högger, Anna Hoffmann, Lara Künzi, Luana Pace, Leila Truniger, Ronja Roth, Nora Fornaro, Yannik Lützen, Geleg Borotsang

shit, sorry dass ich so dünn bin, ich hab seit zwei tagen nichts mehr gegessen,
denn alles schmeckt nach karton und schreit mir ins gesicht ich sei fett, genauso wie du jetzt.
und ja ich weiss, sorry dass meine beine so dick sind, aber immerhin hab ich nen grossen arsch (ich hab ihn gestern gemessen)
also sorry - ich weiss, das tust du eh schon - aber schau lieber darauf und nicht auf meine zu schmale hüfte, denn
«Hallo, du brauchst ja Platz zum Kinder gebären» - ich bin 13.
aber ja klar, sorry fürs zu kindlich aussehen,
ich wollte morgen eh gleich foundation, blush und lippenstift holen gehn,
denn ich will morgen abend hübsch sein wenn ich ausgeh, sorry das kannst du nicht verstehen



also sorry dafür, dass mein körper mein körper ist
und sorry dass ich mir gedanken drüber mach, wie ich auf dich wirke
und sorry dass ich deshalb jede konversation mit entschuldigungen beginne,
um zu beweisen: ich bin zwar nicht selbstbewusst, aber mir durchaus meiner selbst bewusst.
und ja ich weiss, sorry, mein hirn ist ich und ich bin nicht nur mein körper;
"my body is but a vessel for my soul", is what i'm told

aber shit sorry, es wär einfach so schön wenn deine worte nie durch diese hülle gelängen,
daran einfach so zerspringen, doch sie bleiben in meinem inneren hängen.
deshalb sorry aber ich bin doch eigentlich auch immernoch nur ein kind

■ Nora Fornaro, 2022N

Man sagt,
Sternschnuppen erfüllen Wünsche.
Aber warum fühlt es sich so an,
als würden sie jedes Mal, wenn sie fallen,
etwas mitnehmen?
Als ob sie,
mit jedem Lichtstreifen,
ein Stück von dem entführen,
was ich noch nicht greifen konnte.
Da ist sie –
für einen Atemzug,
ein Flackern, ein Schweben,
und dann ... weg.
Ich hab's kaum gesehen,
kaum gespürt,
und doch hinterlässt sie
eine Leere in mir,
ein Verlangen,
das so alt ist wie die Sterne selbst.
Ich schaue in den Himmel und frage mich:
Wie viele Wünsche sind schon gefallen,
ohne dass sie jemals wahr wurden?
Wie viele Nächte habe ich hochgeschaut,
in der Hoffnung, dass das Universum mir zuhört?



Und was,
wenn all diese Wünsche,
die ich ins Dunkel geflüstert habe,
nur Echo sind –
verhallt,
verloren zwischen den Sternen?
Ich wünsche mir,
dass ich nur einmal greifen könnte,
was so unerreichbar scheint.
Dass ich nur einmal fühlen könnte,

was hinter all dem Flimmern liegt.
Aber vielleicht ist das der Trick:
Sternschnuppen zeigen uns,
wie viel Sehnsucht in uns wohnt,
wie viel wir uns wünschen,
und wie wenig wir doch kontrollieren können.
Ich frage mich,
ob sie es spüren,
die Sternschnuppen,
diese Sehnsucht,
die in meinen Augen brennt,
wenn ich sie sehe,
wie sie den Himmel zerreißen.
Oder sind sie blind,
fliegen ins Nichts,
ohne zu wissen,
dass sie für einen Moment
das Zentrum meines Universums sind?
Wie oft habe ich gewartet,
wachgeblieben,
die Augen am Himmel,
nur um einen Funken zu sehen,
der vielleicht etwas in mir entzündet,
etwas,
das mich selbst zum Leuchten bringt?
Aber was bleibt,
ist die Stille der Nacht,
der Hauch von etwas Verlorenem.
Und doch,
jedes Mal, wenn ich eine sehe,
dieses flüchtige Licht,
wächst in mir die Hoffnung,
dass vielleicht – nur vielleicht –
dieser Wunsch,
dieser eine,
der tiefste in mir,
erfüllt wird.
Vielleicht hört mich der Himmel doch.
Vielleicht fällt die Sternschnuppe,
weil sie meine Sehnsucht teilt,
weil sie genauso verloren ist,
wie ich.
Vielleicht fällt sie,
um mir zu sagen,
dass auch ich irgendwann,
fliegen werde.

■ Jasmin Jauch 4W

Ich han es Problem und zwar passiert mir
immer wieder, dass ich d **Wechselstabe**
verbuechsle.
Hüt Morge het scho alles demit ahgfange,
dass ich verschlafe han, will ich de **Stel-**



ler nöd gweckt han. Denn hani no ganz
schnell de **Schüelchrank** ufgmacht und
mis **Mircherbüesli** ipackt. Nacher bin ich
so im Stress gsi, dass ich de **Buelschus**
um eis Haar au no verpasst het. Wo ich
denn ide Schuel acho bin han ich denn
gmerkt wie **mundehüed** ich eigentlich bin.

Also ich glaub mer gseht wie chaotisch
alles läuft wenn mer immer wieder us-
versehe d **Wechselstabe verbuechslet**.

Nei **Buechselstabe wervechslet**. Ich
meine d **Stuechselbabe versechtwelt**.
Ihr gsehnds, so eifach isch es nöd – im
Gegeteil es isch e **Stratakophe**. Mir pas-
siered aber au immer so **Schissgemick**.
Oder **Mickgeschiss** wie mer das au im-
mer möcht nenne. Ihr wüssed ja was ich
meine.

Aber wieso han ich s Gefühl ich bin nöd
die einzig wo mengisch so **Naberschack**
vo sich git. Mir hend doch alli irgend e
Art vo **Frachspehler**. Oder bin ich öbbe
doch die einzig? Mini sprachliche Fähig-
keite sind nöd immer sehr **borvildlich**.
Und jetzt stell dir mal vor du chunsch id
schwiz und denn redet die da so e selt-
sami sprach. Da chunt ja kein **Drensch**
mus. Also da isch ja selbst de grössti
Mauschleier wervirrt.

Jetzt han ich aber de **Verlürer verfädlet**,
äh de Fade verlore, das mein ich natürlich.
Eigentlich han ich ja gar nöd über **Frach-**
spehler, sondern über vill wichtigeri The-
me wele rede. Zum Bispiel de **Wimaklan-**
del, de US-Kahlwampf oder die neuschte
Erkenntnis über **Feltrumworschig**. Will
das isch doch für üsi **Henschmeit** am
bedütendste.

Drum isch es umso wichtiger die Zit wo
eim zur Verfügig steht für öpis **Vinnsoills**
znutze, wenn mer d Köglichkeit het
vor so vill Lüt zrede. Und alli losed eim
debi mit **gohrte Spitzer** zue. Das isch e
gwusseröhnlichi **Legegheit** zum sich für
es Thema starch mache. Drum find ich
es sehr **vinnsoill**, dass mir das da grad
machet. Und natürlich brucht so öpis vill
Muet, **Velbstsertraue** und au ganz vill
Santafie. Drum bin ich froh han ich jetzt
grad d Chance zum mit eu über die wich-
tige **Webenslisheite** zrede.

■ Luana Högger, 4LI



Bewegung im Orchesterleben

Michael Raeber-Köck und Oleksandr Chugai haben das Orchester „Il Mosaico“ neu aufgestellt. Damit bieten sie den musizierenden Jugendlichen der Kantonsschule Wattwil weiterhin eine Plattform, um gemeinsam zu musizieren und öffentlich aufzutreten. Um das Orchester zu stärken, streben sie zudem eine enge Zusammenarbeit mit anderen Ensembles an.



Vor einem Jahr gab Hermann Ostendarp sein letztes Konzert mit dem Jugendorchester «Il Mosaico» der Kantonsschule Wattwil und der Musikschule Toggenburg, bevor er pensioniert wurde.

Dirigent Michael Raeber-Köck, der bei diesem letzten Auftritt anwesend war, übernimmt seither zusammen mit Kammermusiker Oleksandr Chugai die Leitung des Orchesters. Er erinnert sich zurück: "Ich habe damals gespürt, dass ein jahrzehntelanger Aufbau im «Il Mosaico» steckt".

«Vivaldissimo» und «Il Mosaico» verschmelzen

Die beiden haben das Nachwuchsorchester «Vivaldissimo» mit «Il Mosaico» fusioniert, wodurch sich der Altersdurchschnitt des letzteren erheblich senkt und das Orchester wieder im Wesentlichen aus Kantischülern besteht. Raeber-Köck äussert sich dazu: „Natürlich gibt es einen Niveauunterschied zwischen den 13- und 14-jährigen Neuankömmlingen und den erfahrenen Mitgliedern.“

Um diesem Umstand gerecht zu werden, wählen die beiden Co-Leiter gezielt Stücke verschiedener Schwierigkeitsgrade aus. Sie versuchen, den unterschiedli-

chen Anforderungen aller Musizierenden gerecht zu werden. Raeber-Köck arbeitet derzeit mit den Streichern, während Chugai die Bläser unterrichtet.

Synergien

Die neue Leitung des Orchesters steht vor der Herausforderung, dass die Zahlen von musizierenden Jugendlichen rückläufig sind.

Die Auftritte werden somit so geplant, dass Schülerinnen und Schüler aller Ensembles möglichst davon profitieren können. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Raeber-Köck und Chugai im Austausch mit dem Jugendsinfonieorchester St.Gallen, um Synergien zu schaffen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln.

Musikalische Bildung als Hauptziel

Raeber-Köck ist überzeugt: «Unsere Schülerinnen und Schüler können weiterhin einen kulturellen Beitrag in der Region leisten. Wir tragen die Verantwortung für die musikalische Bildung unserer Schülerinnen und Schüler und hoffen, dass sie mit den bei uns erlernten Fähigkeiten auch nach der Schulzeit und in anderen Ensembles das kulturelle Leben der Region bereichern.»

Er sieht ausserdem Potenzial in den neuen Räumlichkeiten der Kanti Wattwil, da diese günstige Voraussetzungen für Orchesterarbeit und den Instrumentalunterricht bieten.

■ Debora Zani, Fachgruppe Musik





Vivaldis *Magnificat* zum Advent

In der Adventszeit erfreuten Chor und Orchester der Kanti Wattwil das Publikum in der gut besuchten katholischen Kirche Wattwil mit ihrem Konzert «Magnificat». 80 Jugendliche standen gemeinsam auf der Bühne: «cantacanti» unter der Leitung von Vera Kneubühl und David Müller und «il mosaico», erstmals unter der Leitung von Michael Raeber-Köck, gestalteten ein abwechslungsreiches und stimmiges Weihnachtsprogramm mit gemein-

samen Werken, aber auch A-cappella- und Instrumentalstücken. Im Mittelpunkt stand das «Magnificat» von Vivaldi.

Il cardellino

Eröffnet wurde das Konzert mit dem Flötenkonzert «il cardellino» von Vivaldi. Als Solistin brillierte die junge Musikerin Nina Jasmin Zapp, die im Sommer 2025 an der Kanti Wattwil die Matura ablegen wird. Das Streicherensemble und Oleksandr

Chugai am Cembalo begleiteten sie einfühlsam, mit gekonnter Leichtigkeit in den schnellen Sätzen und getragenen Klängen im langsamen, lyrischen Mittelsatz.

Polyphone Lieder

Auf das Orchesterwerk folgten vier weihnächtliche A-cappella-Stücke, von der Renaissance über Brahms bis zum zeitgenössischen Satz des bekannten Liedes «Oh Heiland, reiss die Himmel auf». Die Jugendlichen meisterten die teilweise anspruchsvollen polyphonen Lieder souverän und überzeugten mit einem warmen, homogenen und runden Chorklang.

Wunderbare Solistinnen

In Vivaldis neunteiligem Magnificat verschmolzen Chor und Orchester zu einem grossen Ganzen. Raeber-Köck führte beide Klangkörper mit Präzision und Eleganz und schöpfte das gesamte dynamische Spektrum aus. Die Solo-Arien wurden von der Sopranistin Bettina Marugg und der Mezzosopranistin Lea Elisabeth Müller einfühlsam interpretiert und brachten zusätzlich wunderbare stimmliche Klangfarben und Glanz.

In Gedenken an Max Aeberli

Am Sonntag standen Chor und Orchester in der katholischen Kirche Jona auf der Bühne. «Wir möchten dieses Konzert einem einzigartigen Menschen widmen, der Anfang dieser Woche völlig unerwartet verstorben ist: Max Aeberli war eine inspirierende Musikerpersönlichkeit, die viele Menschen, darunter unzählige Jugendliche, geprägt hat», sagte David Müller, der den von Max Aeberli gegründeten Chor «cantacanti» vor zehn Jahren übernommen hat. Das Weihnachtskonzert hat das Publikum sichtlich berührt: Langanhaltender Applaus und Standing Ovations sprachen für sich.

■ Claudia Dischl, Klavier



THEATERGRUPPE «IN-SZENARIO» DER KANTI WATTWIL

König Ubu

Die Welt spielt verrückt:

Wir leben plötzlich jenseits aller Gewissheiten. Er – König UBU – ist wieder da und sendet seine Egobotschaften in die Welt. Desinformation und Kraftmeiereien. Die Kacke ist am Dampfen und die Moral geht vor die Hunde. König Ubu lebt seine Allmachtsfantasien aus. Er terrorisiert das eigene Volk

und zieht in den Krieg. Was für eine Farce. Oder doch nix als die Wahrheit. Im Grunde gibt es nichts Passenderes in diesen Tagen, als Alfred Jarrys groteskes Stück auf die Bühne zu holen: Die Jugendlichen haben dieses Werk, welches als Vorläufer des Dadaismus, Surrealismus und absurden Theaters gilt, bewusst gewählt. Kurt Weills Musik rundet



das wunderbar schräge Stück gekonnt ab und entlässt das Publikum mit der Frage:

War alles nur Theater?

■ Barbara Bucher,
Theater





38

MEDIOTHEK

Die Freud an Bibliothek tat sie auf querem Weg bemerken
Die Kontakte zu Jung und Alt, die sich interessieren
Sind das, was sie an ihrem Job am meisten inspirieren
Auch der Kauf von neuen Werken tut sie doch sehr bestärken

Was ihr weniger entspricht, ist das Katalogisieren
Auch in der Mediothek für Ruh und Ordnung zu sorgen
Dabei bleibt ihr der Spass komplett verborgen
Muss sie dennoch die Stimmung neutralisieren

Doch nun freut sie sich auf die Pension
Sie hat nun Zeit für ihres Sohnes Sohn
Nun so frei von Plichten, muss den Wecker nicht mehr richten

Mit VW-Bus reist sie spontan, von Ort zu Ort mit viel Elan
Doch was die Freude trübt: sozialer Austausch wird sparsam
Dennoch lässt sie berichten: aufs Glück am Kleinen nicht verzichten.

■ Anaïs Salvisberg & Nina Scherrer

39

MEDIOTHEK

Drei Sonette – zum Abschied von Antoinette

Antoinette Uebelhart, die Leiterin der Mediothek der Kanti Wattwil, ist Ende April dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand getreten – der ideale Zeitpunkt, um auf ihr ausgesprochen vielfältiges Wirken zurückblicken. Und wem gelänge dies besser als unseren Schülerinnen und Schülern, die tagtäglich intensiv die Mediothek nutzen?

So sollen nun – gleichsam stellvertretend für die gesamte Schülerschaft – jene sechs Maturandinnen bzw. Maturanden der 4NP zu Wort kommen, die bei ei-

nem klasseninternen Schreibwettbewerb reüssiert haben. Jeweils zu zweit haben sie es nämlich geschafft, über unsere beliebte Mediotheksleiterin beachtenswerte Sonette zu verfassen. Zudem ist es ihnen gelungen, ihre Texte mit einem hohen Mass an stilistischer Gediegenheit auszustatten – mit genau dem also, was nicht nur für das Genre des Sonetts bezeichnend ist, sondern auch Antoinette Uebelhart und ihrem langjährigen Wirken in der Mediothek stets eigen war.

■ Marcel Lanz, Deutsch

PS: Jene Leserinnen und Leser, die sich für metrische Belange interessieren, finden unterhalb der jeweiligen Sonette ausführliche Analysen zu Stil und Form – ebenfalls verfasst von den Autorinnen und Autoren.

Zudem: Die Texte sind ohne Zuhilfenahme künstlicher Intelligenz entstanden.

- Alliteration
- Anapher
- Antithese
- Inversion
- Metapher
- Reim
- Worthäufung
- Assonanz

1. Quartett
Die Freud an Bibliothek, tat sie auf querem Weg bemerken
Die Kontakte zu Jung und Alt, die sich interessieren
Sind das, was sie an ihrem Job am meisten inspirieren
Auch der Kauf von neuen Werken, tut sie doch sehr bestärken

a
b
b
a
1. Strophe
umarmender Reim
These

2. Quartett
Was ihr weniger entspricht, ist das Katalogisieren
Auch in der Mediothek für Ruh und Ordnung zu sorgen
Dabei bleibt ihr der Spass komplett verborgen
Muss sie dennoch, die Stimmung neutralisieren

c
d
d
c
2. Strophe
umarmender Reim
Antithese

1. Terzett
Doch nun freut sie sich auf die Pension
Sie hat nun Zeit für ihres Sohnes Sohn
Nun so frei von Plichten, muss den Wecker nicht mehr richten

E
E
f
3. Strophe
Schweifreim
Konklusion

2. Terzett
Mit VW-Bus reist sie spontan, von Ort zu Ort mit viel Elan
Doch was die Freude trübt: sozialer Austausch wird sparsam
Dennoch lässt sie berichten: aufs Glück am Kleinen nicht verzichten

G
G
f
4. Strophe
Schweifreim
Konklusion

In stiller Halle, zwischen Band und Seitenmeer,
Die Mediothekarin wacht mit sanfter Sicht.
Ein Schatz aus Seiten lebt in ihrem warmen Licht.
Dichtung, Buch und Werk bleiben ihr sehr familiär,

Mit jedem Gast, der kommt, entflammt ein neues Wort,
Im Saal der Lektüre vergeht die Zeit wie ‘m Flug.
Jawohl, die Sprache der Dichter ist nie genug.
Das Lernen in der Stille ist so ein Komfort.

Und wenn der Abend naht, so schliesst sie sacht das Tor.
Der Tag verweilt noch leise im flüsternden Chor.
Wo Sprache ewig lebt und Seelen sanft erhellt.

Doch morgen öffnet sich wieder der Wissenshort,
Leider ist die Mediothekarin bald fort.
Solch ein grosses Talent nicht oft vom Himmel fällt.

■ Marijn Dekkers & Elia Rittler

Elia, Marijn

Ein Sonett für Antoinette

In **stiller Halle**, zwischen Band und **Seitenmeer**,
Die Mediothekarin wacht mit **sanfter Sicht**.
Ein **Schatz aus Seiten** lebt in ihrem **warmen Licht**.
Dichtung, Buch und Werk bleiben ihr sehr familiär,

Mit jedem Gast, der kommt, **entflammt ein neues Wort**,
Im **Saal der Lektüre** vergeht die Zeit **wie ‘m Flug**.
Jawohl, die Sprache der Dichter ist nie genug.
Das Lernen in der Stille ist so ein Komfort.

Und wenn der Abend naht, so schliesst sie sacht das Tor.
Der Tag **verweilt** noch leise im flüsternden Chor.
Wo Sprache **ewig** lebt und **Seelen** sanft erhellt.

Doch morgen **öffnet sich wieder der Wissenshort**,
Leider ist die Mediothekarin bald fort.
Solch ein **grosses Talent** nicht oft vom Himmel fällt.

- A

2x Quartett
mit umarmendem Reim (ABBA)
- B

2x Terzett
mit Schweifreim (EEF - GGF)
- A

Alles männliche Kadenzen

Versmass:
Alexandriner: 6-hebiger Jambus
- C

Stilfiguren:
Metapher
Alliteration
Synästhesie
Hyperbaton
Personifikation
Assonanz
- E
- E
- F
- G
- G
- F

Die Mediothek, sie liegt im dritten Stock zur linken,
Wo sich die Schülerschaft zum Lernen setzt zusammn.
Regale prall gefüllt mit Wissen, Fakten, Fun,
Und Schülernasen, die in Büchern tief versinken.

Die Atmosphäre hier, man könnte drin ertrinken
Doch Lärm zog stets umher, der drang durch Flur und Raum.
Die stille Mediothek ertrug den Lärm nur kaum
Die Mühe war es wert, den Störern abzuwinken.

Doch eine blieb geduld’g mit Herz und klugem Sinn,
Sie half mit Rat, mit Wort und zog uns stets darin.
Nun öffnen Wege sich und führen sie hinauf.

Wir hoffen, dass sie uns im Geiste weiter hält,
Wir wollen, dass sie geht mit Freude in die Welt.
Denn nun, da hat sie Zeit für „Tauben fliegen auf“.

■ Mattias von Aarburg & Arun Kanapathy

- a

Die Mediothek, sie liegt im dritten Stock zur linken,

b

Wo sich die Schülerschaft zum Lernen sitzt zusammn.

B

Regale prall gefüllt mit Wissen, Fakten, Fun,

a

Und Schülernasen, die in Büchern tief versinken.

1. Quartett
- These
- a

Die Atmosphäre hier, man könnte drin ertrinken

C

Doch Lärm zog stets umher, der drang durch Flur und Raum.

C

Die stille Mediothek ertrug den Lärm nur kaum

a

Die Mühe war es wert, den Störern abzuwinken.

2. Quartett
- Antithese
- D

Doch eine blieb geduld’g mit Herz und klugem Sinn,

D

Sie half mit Rat, mit Wort und zog uns stets darin.

E

Nun öffnen Wege sich und führen sie hinauf.

1. Terzett
- Synthese
- F

Wir hoffen, dass sie uns im Geiste weiter hält,

F

Wir wollen, dass sie geht mit Freude in die Welt.

E

Denn nun, da hat sie Zeit für „Tauben fliegen auf“.

2. Terzett

- Stilformen:
- Metapher
 - Inversion
 - Alliteration
 - Anapher
 - Parallelismus

«Wir sind auch ein Sportgymnasium»



Felix Berger leitet seit 5 Jahren das Pilotprojekt der Sportklasse an der Kanti Wattwil. Er berichtet über seine Erfahrungen und die Zertifizierung der KSW als 'Swiss Olympic School'.

Felix, wie hast du diese 5 Jahre erlebt?

Etwas Neues aufzubauen, ist immer spannend! Insbesondere, wenn man damit Pionierarbeit leisten kann: Das Sportgymnasium an der Kanti Wattwil ist die erste gymnasiale Sport-Talentklasse im Kanton St.Gallen. Für mich war es eine intensive und herausfordernde Zeit, die aber auch sehr bereichernd war. Die letzten fünf Jahre waren

und unterstützend zur Seite zu stehen und sie bei anstehenden Entscheidungen zu begleiten, war vermutlich die wertvollste Arbeit.

Im Sommer 2025 hat der St. Galler Bildungsrat den Pilotversuch des Sportgymnasiums Wattwil in einen regulären Status überführt. Ebenfalls ab Sommer 2025 ist die Kanti Wattwil als Swiss Olympic Label School zertifiziert. Was bedeutet dies für die regionale Talentförderung auf Sekundarstufe II?

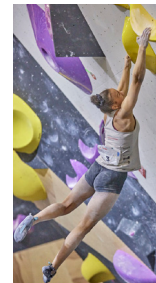


geprägt von intensiven Gesprächen mit internen und externen Anspruchsgruppen: Sportpartnern, Lehrpersonen und Sportkoordinatoren ausserkantonaler Schulen. Doch zentral war letztlich die tägliche Zusammenarbeit mit den jugendlichen Athletinnen und Athleten. Es ist anspruchsvoll und kann belastend sein, den Anforderungen im Sport und den schulischen Zielen gleichzeitig gerecht zu werden. Den Jugendlichen dabei beratend

Ich bin überzeugt, dass diese Entscheidungen die Nachwuchsförderung im Sport mittel- bis langfristig positiv beeinflussen werden. Der Kanton St.Gallen hat zu lange mit Angeboten auf der Sekundarstufe II zugewartet. Andere Kantone sind in diesem Bereich bereits viel weiter. Um im Leistungssport erfolgreich zu sein, muss eine Professionalisierung im Nachwuchsleistungssport stattfinden. Genau im Alter von 15 bis 20 Jahren findet eine bedeutende Phase der Sportkarriere statt: Da entscheidet

sich, ob der Schritt vom Leistungssport zum Profisport möglich sein wird. Dabei intensiviert sich das ohnehin schon hohe Trainingsprogramm noch einmal. Das Sportgymnasium der Kanti Wattwil bietet den regionalen Vereinen und nationalen Verbänden die nötige Sicherheit und Verlässlichkeit bei der Planung und Entwicklung des Nachwuchsleistungssports. Davon profitieren letztlich auch die jungen Athletinnen und Athleten.

Du hast früher selbst Leistungssport betrieben und dann Sport und Geografie studiert. Würdest du heute ein Sportgymnasium besuchen?



Klar! Mein Trainingsumfang war damals sicherlich noch nicht so ausgeprägt wie heute üblich. In den letzten 40 Jahren hat eine spürbare Professionalisierung stattgefunden. Aber neben dem Schulunterricht gab es schon damals nicht wirklich viele freie Zeitfenster. Sport stand

stets an oberster Stelle. Erst bei einem kritischen Notenbild wurde die Schule auf elterliches Geheiss ganz schnell Priorität Nummer eins. Das ist kein aussergewöhnliches Szenario, wenn man Sport und Schule unter einen Hut bringen will – aber allemal stressig. Viel mehr als Sport und Schule war definitiv nicht drin. Auch eine Freundin nicht! Ein Besuch des Sportgymnasiums ist für alle Sportlerinnen und Sportler sinnvoll, die den Schwerpunkt bewusst auf den Sport legen wollen und bereit



sind, entsprechend ihre Prioritäten zu setzen. Sie müssen ein hohes sportliches Leistungsvermögen mitbringen und bereit sein, mit der Kanti einen sehr anspruchsvollen Bildungsweg zu meistern, der ihnen aber die Türen zu allen Hochschulen weit öffnet.

■ Interview mit Martin Gauer

Sportliche Highlights

Sporttag



Beachvolleyball



Badminton
Abendturnier



Ski- und Snowboardlager
Melchsee-Frutt



Sporttag der
Abschlussklassen



Basketball
Abendturnier



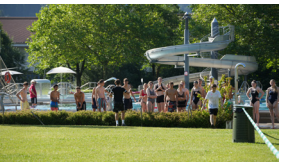
Wintersporttag der 1. Klassen



Unihockey



SMM Fussball
Damen 2025



Sporttag

Unsere Abschlussklassen

46

UNSERE ABSCHLUSSKLASSEN

Fachmittelschule



Klasse 3Fa

Hintere Reihe, von links nach rechts: Iris Falzone, Emilija Freiliba, Lea Zürcher, Anna Benz, Norina Schättin, Maria Hofmann, Sam Howald

Mittlere Reihe, von links nach rechts: Denise Saporito, Emeli Kuljanin, Mara Pfander, Madlen Feiss, Livia Rüst, Emma Tichy, Chiara Näf

Vordere Reihe, von links nach rechts: Sarah Heusser, Michelle Frei, Anouk Cadruvi, Carmen Zehnder, Sheril Schmid, Lara Kokic, Stefanie Städler

Klassenlehrer: Stefan Zillig



Klasse 3Fb

Hintere Reihe von links nach rechts: Sofija Djordjevic, Semi Mamuti, Lena Herforth, Kian Ruh, Ilona Leder, Raoul Schnellmann

Mittlere Reihe von links nach rechts: Mehmet Sarikaya, Hana Roos, Jana Bamert, Samira Fehr

Vordere Reihe von links nach rechts: Joy Schafroth, Ema Collonetta, Tamara Högger, Anina Linder, Janine Röss, Marion Schmuki

Es fehlt: Meret Bretscher

Klassenlehrerin: Esther Mächler

47

UNSERE ABSCHLUSSKLASSEN

Fachmaturität



Klasse 4FP

Hintere Reihe von links nach rechts: Liv Maffei, Anna Güttinger, Lorena Raschle, Leonie Furrer, Lea Zwirner, Silvan Oberkalmsteiner, Kian Gygli

Mittlere Reihe von links nach rechts: Julia Gündüz, Teodora Mrakic, Andjelina Petrovic, Anina Zahner, Severine Bernet, Norah Kleger

Vordere Reihe von links nach rechts: Noelia Altorfer, Jana Birchmeier, Marisa Fraefel, Noemi Beglinger, Malena Wittenwiler, Norah Thum, Lou Looser

Es fehlt: Laila Brändle

Klassenlehrer: Andreas Egli

Gymnasium



Klasse 5spW

Hintere Reihe von links nach rechts: Simon Brander, Fabrice Walser, Janis Hefti, Tom Schwitter, Finn Bickel, Tobias Endl, Felix Berger

Vordere Reihe von links nach rechts: Fiona Stemmler, Sara Stooß, Tabes Knobel, Nevla Stooß, Lilly Vögel, Liner Noah, Anouk Fässler

Es fehlen: Sven Hirzel, Matthias Muff

Klassenlehrer: Felix Berger



Klasse 4bLSW
Hintere Reihe von links nach rechts: Samuel Cranor, Luke Lakin, Levi Grünenfelder, Mihajlo Veselinovic, Alex Babka, Leon Deter-Lüken,
Vordere Reihe von links nach rechts: Robin Rüegg, Sandra Schmid, Svea Berlinger, Victoria Hurni, Justine Mattes, Salomé Jenni
Es fehlt: Stefan Frei
Klassenlehrerin: Vera Kneubühl



Klasse 4LI
Hintere Reihe von links nach rechts: Noah Bircher, Andrina Gmür, Sarah Domeisen, Miriam Reinhold, Luana Högger, Aiyra Escher, Leon Krauer
Vordere Reihe von links nach rechts: Flurina Gauer, Clara Schätzle, Flavia Gehler, Sofia Bitonti, Alina Spiess, Inês da Silva, Dario Malosti
Klassenlehrerin: Claudia Nüesch

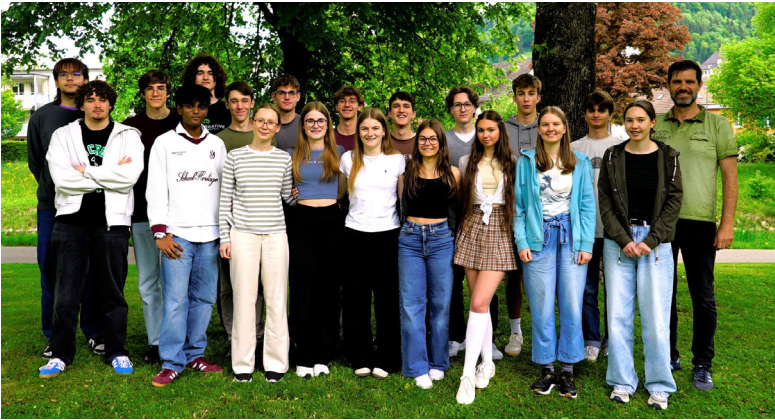


Klasse 4P
Hintere Reihe von links nach rechts: Tymur Haivoronskyi, Severin Niedermann, Shagil Pooriyapala, Fanfan Erni, László Rubóczki, Adrian Busch, Janis Steiner
Vordere Reihe von links nach rechts: Arman Yari, Maximilian Kauf, Michelle Künzle, Marlon Mathis, Michael Strässle, Nils Lüthi, Jannis Rüegg
Klassenlehrer: Alex Obrist



Klasse 4GM
Hintere Reihe von links nach rechts: Julienne Klein, Debora Kalt, Xenja Stutz, Olivia Schmidhaug, Daliah Ziegler, Seraina Gerster, Alan Leyel
Mittlere Reihe von links nach rechts: Lara Jutzeler, Rosa Erni, Lemonià Panagiotidis, Indira Stalder, Kaltrina Jahmurataj, Simon Ribeli
Vordere Reihe von links nach rechts: Nina Jasmin Zapp, Corinne Koller, Ilenia Calvello, Marla Frank, Khando Trewa, Deborah Klein, Yara Haudenschild
Es fehlen: Helena Martínez Oliva, Kai Sennhauser
Klassenlehrer Simon Schälli

Klasse 4NP
Hintere Reihe von links nach rechts: Dennis Winghardt, Elia Ritter, Marijn Dekkers, Mattias Von Aarburg, Lars Hüppi, Joel Göldi, Gisepp Gmür, Nils Kopp, Nils Vandenbrouck, Mirco Wattenhofer
Vordere Reihe von links nach rechts: Daniel Kohler, Arun Kanapathy, Fiona Jäger, Sara Forchini, Elin Zahner, Selma Dellenbach, Polina Tkachenko, Anaïs Salvisberg, Nina Scherrer
Es fehlen: Lenno Hänggi, Jonas Ludwig
Klassenlehrer: Michael Otto



Klasse 4N
Hintere Reihe von links nach rechts: Ladina Böni, Ronja Hüppi, Nicole Müller, Tuana Ongunyurt, Rafaela Gehrig, Lars Hüppi, Nicolas Rusterholz, Tim Wallmer, Finn von Felten
Vordere Reihe von links nach rechts: Lena Murer, Madlaina Gantenbein, Fiona Gubelmann, Gian Brasser, Benjamin Falk, Tamara Zahner, Giona Röthlisberger, Benigno Rossi
Klassenlehrerin: Gabriela Eugster





Klasse 4S

Hintere Reihe von links nach rechts: Nora Furrer, Paul Frei, Giulia Bennesch, Noah Russi, Fiona Stangl, Fritz Henauer

Mittlere Reihe von links nach rechts: Michelle Hollenstein, Lara Künzi, Mara Hagmann, Leandra Schlumpf, Clara Schubiger, Ronja Roth

Vordere Reihe von links nach rechts: Amelie Bernauer, Fabienne Dietziker, Livia Halter

Klassenlehrerin: Marie Allenspach



Klasse 4W

Hintere Reihe von links nach rechts: Ayana Schwizer, Ivana Tomic, Michael Huber, Gil Bournot, Geleg Borotsang, Leon Sahitaj, Dario Gündüz

Mittlere Reihe von links nach rechts: Sara Looser, Joel Sahiti, Alejandro Schweizer, Adriana Gschwend, Philip Meer, Dana Nerkebo

Vordere Reihe von links nach rechts: Sophie Carli, Lianne Jenni, Zoe Steingruber, Jasmin Jauch, Saranki Thangavadivel, Anja Zahner

Es fehlen Fiona Rüegg und Thierry Schmid

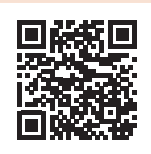
Klassenlehrer: Daniele Favazzo

Gut informiert

Abonnieren Sie unseren **Newsletter**
kantiwattwil.ch > Aktuell > Newsletter



Folgen Sie uns auf Instagram
@kantiwattwil



Impressum

QUER
Ausgabe 9 – August 2025
Jahresjournal der Kantonsschule Wattwil

Herausgeberin
Kantonsschule Wattwil, Näppisuelistrasse 11,
9630 Wattwil, www.kantiwattwil.ch

Redaktion: Michael Boller, Claudia Dischl,
Gabriela Eugster, Renate Graf, Johannes Horschik,
Mathias Picenoni (Koordination und Layout)

Druck: Cavelti AG, Gossau (SG)

© **Kantonsschule Wattwil**
Alle Rechte vorbehalten.

Kantonsschule Wattwil

Näppisuelistrasse 11

Postfach 244

9630 Wattwil

T: 058 228 86 86

www.kantiwattwil.ch

info@kantiwattwil.ch



ausgezeichnet als MINT-Schule 2024-2029
durch die Akademie der Naturwissenschaften

